



STIFTERVERBAND

Erfahrungen teilen. Netzwerke entfalten. Wirkung erzielen.

Der Roundtable für Hochschulleitungen zum Deutschlandstipendium

Ergebnisdokumentation vom 18. November 2024, 10:00 bis 12:00 Uhr, digital

Am 18. November kamen gut 70 Personen aus Hochschulleitungen zum erstmalig durchgeführten virtuellen **Roundtable des Servicezentrums Deutschlandstipendium** zusammen. Dort konnten sie eigene Gedanken und erprobte Formate zur Ausgestaltung, Profilierung und Positionierung des Deutschlandstipendiums an ihren Hochschulen einbringen und auf den Prüfstand stellen. Sie diskutierten sie mit **Andrea Frank**, stellvertretende Generalsekretärin des Stifterverbandes, **Sabine Baumgartner**, Innovations- und Netzwerkmanagerin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (in Vertretung von Herrn Prof. Hartmut Ihne) und **Prof. Anne-Kathrin Lindig**, Präsidentin der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, zum Thema, wie das Deutschlandstipendium zur strategischen Ausrichtung einer Hochschule durch den Ausbau von Netzwerk- und Fundraising-Strukturen beitragen kann. Sie tauschten entsprechende Erfahrungen aus und betonten, dass sich hinter dem Förderprogramm jenseits von Fachkräftediskussionen auch bewegende Biografien verbergen. **Marian Burk** aus dem Stifterverband-Bereich „Programm und Förderung“ präsentierte erste Ergebnisse aus der Befragung „Hochschul-Barometer“ zu zentralen Entwicklungen aus dem Bereich des Deutschlandstipendiums aus Sicht der Hochschulleitungen (vgl. Präsentation).

Ablauf:

- | | |
|------------------|--|
| 10:00 Uhr | Begrüßung und thematische Einführung durch das Servicezentrum sowie die stellv. Generalsekretärin des Stifterverbandes Andrea Frank . Präsentation erster Ergebnisse der Befragung „Hochschul-Barometer“ durch den Projektleiter Marian Burk und Vorstellung der Inputgebenden. |
| 10:15 Uhr | Praxis-Inputs durch Sabine Baumgartner , Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und Prof. Anne-Kathrin Lindig , Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar |
| 10:45 Uhr | Rückfragen , gemeinsame Diskussion und Austausch |
| 11:15 Uhr | Vertiefte Diskussion und Prüfung von individuellen Anwendungs- und Umsetzungsfragen |
| 11:45 Uhr | Vorstellung zentraler Ergebnisse und Ausblick |
| 12:00 Uhr | Ende der Veranstaltung |



STIFTERVERBAND

Im Anschluss an die Begrüßenden Worte von Frau Frank führte **Frau Baumgartner** die nachstehenden Punkte näher aus:

- Durch ihre **praxisorientierte Ausrichtung** war die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg schon früh auf die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft in der Region Bonn-Rhein-Sieg und an den weiteren Standorten Hennef und Rheinbach fokussiert.
- Ziel war und ist die **Vernetzung der Hochschule** in der wirtschaftlich starken Region, mit dem Deutschlandstipendium als Einstieg: Die Entscheidung der H-BRS, sich am Deutschlandstipendium zu beteiligen gründete darauf, dass sich das Stipendienprogramm **mit dem Fokus auf Nachwuchsförderung** in Anbetracht des branchenübergreifenden Fachkräftemangels sehr gut eignet, um Erstkontakte zu Unternehmen und Stiftungen in der Region und aufzubauen.
- Zeitgleich mit der Einführung des Deutschlandstipendiums 2011 wurde an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg die Organisationseinheit „**Fundraising**“ eingerichtet. Um interne und externe Synergien zu sichern, wurde das Deutschlandstipendienprogramm 2012 in das Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT) integriert, in dem die Hochschule unter anderem die **zentrale Schnittstelle für Unternehmenskontakte** und die Servicestelle für kooperative Forschung bündelt. Weitergehende Transferformate wurden entwickelt und mit den kooperierenden Unternehmen, viele davon mittlerweile konstant im Deutschlandstipendienprogramm aktiv, umgesetzt. Ein Zentrum für Angewandte Forschung (ZAV) mit Laboren für die gemeinsame Forschung von Unternehmen und Fachabteilungen an der Hochschule wurde etabliert.
- Ein **Netzwerkmanagement- bzw. Fundraisingkonzept**, das zum Profil der Hochschule oder Universität passt, bildet die Grundlage der Förderndengewinnung. Im Falle der H-BRS war dies eine Konzeptentwicklung, die sich an der anwendungsorientierten und in der Region gut vernetzten H-BRS orientierte. Ziel war und ist es dabei, durch Unternehmensansprachen das Programm und die Hochschule bekannt zu machen. Über den Einstieg über das Deutschlandstipendienprogramm kann dann eine fachliche Zusammenarbeit mit den Fachabteiligen der Hochschule geprüft und umgesetzt werden.
- Als weiteres erfolgreiches Format zum Aufbau von Firmenkontakten wurden **Unternehmensbesuche** der Hochschulleitung etabliert, die seit 2011 kontinuierlich stattfinden. Hier trifft der Präsident, die Präsidentin der Hochschule, begleitet vom Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer sowie Kolleg:innen aus den entsprechenden Fachbereichen der Hochschule auf



STIFTERVERBAND

Unternehmensleitungen, Vorstände und Geschäftsführungen. Die jährlich etwa 20 Gespräche im Großraum Köln/Bonn haben sich über die Jahre als zentrales Format zum Aufbau von stabilen Unternehmensbeziehungen und fachlichen Kooperationen etabliert. Über dieses Format wurde das Deutschlandstipendienprogramm der Hochschule als Einstiegsförderung beworben und insbesondere Unternehmen aus der Region als Fördernde akquiriert.

- **Synergien nutzen:** Weitere Formate des Innovations- und Netzwerkmanagements werden für die Akquise für das Deutschlandstipendienprogramm der Hochschule genutzt. So sind beispielsweise ein Drittel der Unternehmen und Stiftungen aus dem Deutschlandstipendium als Ausstellende bei der Karrieremesse „Unternehmenstag“ der Hochschule jeden November mit dabei. Neue potentielle Fördernde können aus dem Ausstellerpool der Messe akquiriert werden.
- Großer Pluspunkt des Programms ist die Möglichkeit des **persönlichen Kontakts** zwischen Fördernden und Stipendiat:innen. Ergebnis des Workflow-Prozesses an der H-BRS ist ein Matching zwischen Förderer und Stipendiat:innen. Dies ist die Basis für den fachlichen Austausch und Kontakt zwischen Förderer und Stipendiat:innen, eine Win-win-Situation von der beide Seiten profitieren.
- Die Entwicklung eines eigenen Workflows für die **Bewerbung der Studierenden** und mit einer zentralen Schnittstelle zum Prüfungsservice stellt eine zeitökonomische ersten Bewerbungsphase für die Studierenden sicher. In zehn Minuten können sie sich in einem ersten Bewerbungsschritt bewerben. Das ökonomische Bewerbungsverfahren stellt sicher, dass die Leistungsbewertung der Studierenden jährlich überprüft werden kann.
- Die Berücksichtigung des **gesellschaftlichen oder sozialen Engagements** der Stipendiat:innen beim Auswahlverfahren führt zu einer größeren sozialen Ausgewogenheit der Programms: Neben sehr guten Studienleistungen in der ersten Bewerbungsphase wird in der zweiten Phase des Workflows durch ein Gutachtensystem die studienleistungsunabhängigen Faktoren und besonderes Engagement der Bewerber:innen an der Hochschule über das Studium hinaus mit Bonuspunkten berücksichtigt. Dieses standardisierte, aber doch differenzierte Verfahren erfüllt nicht nur die Vorgaben des Deutschlandstipendiums. Für die Förderer ist das gesellschaftliche und soziale Engagement der Studierenden, dass in dieser zweiten Bewerbungsphase berücksichtigt wird, eine zusätzliche Motivation für eine Unterstützung des Programms.
- Ein wichtiger Faktor für die Fördererbindung ist eine **Dankeskultur** der geförderten Studierenden. Die Wichtigkeit solch einer Kultur für die Fördererbindung und den Fortbestand der Förderung den



STIFTERVERBAND

Stipendiatinnen und Stipendiaten zu vermitteln, ist eine Herausforderung des Programms, die sich über die letzten drei Jahre als zunehmend schwieriger erweist.

- Empfehlung: Mehr zeitliche Kapazitäten für den Ausbau des **ideellen Begleitprogramms** für Studierende und Unternehmen. Hierdurch könnte die Vernetzung von Unternehmen und Geförderten wie auch von den Stipendiatinnen und Stipendiaten der verschiedenen Fachbereiche weiterentwickelt werden.

Frau **Prof. Lindig** hob im Anschluss an diese Ausführungen ihrerseits die folgenden Punkte hervor:

- Grundsätzlich ist das Deutschlandstipendium **sehr nachgefragt** in allen Studiengängen. Es fördert neben dem Leistungsaspekt auch bewegende Biografien, erschütternde Erlebnisse und Lebenssituationen bei den internationalen Studierenden (z.B. aus der Ukraine, Russland). Hier ist eine echte Unterstützung möglich, z.B. bei Miete, Krankenversicherung, Lebenshaltung.
- Die **Hochschulleitung** ist bei den Auswahlprozessen mit dabei. Es besteht enger Kontakt auch zu den Fördernden. Feierliche Übergabe als extra Veranstaltung mit Musik und den Förderern. Verfassen von Dankschreiben, Zwischeninformation zum Studienverlauf, Einladung zu Konzerten und Prüfungen.
- Durchführung gemeinsamer **Kammermusikkonzerte** (z.B. in Berlin am 6. Oktober 2024): Geförderte sind Botschafter des Stipendiums, spielen zu vielen feierlichen Anlässen (Immatrikulationsfeier, Exmatrikulationsfeier, Veranstaltungen des Landes) dadurch werden neue Förderer interessiert.
- **Werbemaßnahmen**, z.B. Druck und Verteilen von Flyern sowie Artikel im Thüringen Magazin für Industrie und Mittelstand. Einbindung von Presse, Marketing, Präsidium und Geschäftsführung. Insbesondere in Thüringen mangelt es an Unternehmen (und bürgerschaftlichem Engagement), die bereit sind, sich für die Förderung des Nachwuchses einzusetzen. Zu viele „ziehen an einer zu kurzen Decke“. Das bedeutet für die Hochschule, ihren Aktionsradius deutschlandweit zu erweitern, was natürlich auch wieder mit Kosten verbunden ist.
- Hochschulen, die noch nicht an dem Programm teilnehmen, möchte man **zurufen**, dass es lohnt, für ihre Studierenden diese Förderung anzubieten, zumal auch viele ausländische Studierende davon profitieren könnten und dies auch für sie ein Anreiz wäre, mit einer zusätzlichen Finanzierungsabsicherung in Deutschland zu studieren und hier zu verbleiben.
- An Kunst- und Musikhochschulen gibt es grundsätzlich eine **eigene Fördermotivation**: Gewinnung von Fachkräften für potenzielle Förderer ist hier eher weniger wichtig. Hauptsächlich müssen



STIFTERVERBAND

Pädagog*innen ausgebildet werden, auch in den Fächern Musik und Kunst. Für diesen Bereich gibt es kaum Fördernde, da dort wenig Geld vorhanden ist (und doch, dann hauptsächlich aus öffentlichen Mitteln).

In der **Diskussion**, die sich im Anschluss an diese Inputs der Referierenden entspannt, wurden die folgenden Themen noch einmal aufgegriffen beziehungsweise vertieft:

- **Hochschulleitungen** nutzen das Programm aktiv, um langfristige Kontakte und dauerhafte Erfolge erzielen zu können. Dies betrifft auch die Definition und Umsetzung entsprechender interner **Workflows**, z.B. zwischen den Abteilungen Fundraising, Pressearbeit, Prüfungsamt, Career Service etc. sowie das Anlegen einer einheitlichen Transferstrategie („institutional readiness“)
- Bildung von **Netzwerken und Akquisition** von weiteren Fördernden, z.B. Vor- und Nachteile von Kaltakquise im Gegensatz zum „Friendraising“
- Berücksichtigung unterschiedlicher **Hochschulprofile** bei der Ausgestaltung des Programmes und Gewinnung von Unterstützenden, z.B. bei Kunst- und Musikhochschulen und Hochschulen mit technischer Ausrichtung
- **Marketingmaßnahmen**, z.B. im Rahmen (über)regionaler Kampagnen, um das Programm Deutschlandstipendium weiter bekannt zu machen. Dabei können auch lokale Ansprechpartner/Gesichter/Unternehmen aus der Region eingebunden werden, um die Zielgruppe authentisch anzusprechen
- Gestaltung von **Auswahlverfahren** und Möglichkeiten zur Berücksichtigung von Förderwünschen
- Entwicklung und Nutzung einheitlicher **Softwarelösungen** kann Doppelstrukturen abbauen, Kosten senken und Synergien schaffen, die den Wissens- und Technologietransfer verbessern
- **Ideelles Förderprogramm** trägt zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung der Geförderten bei, auch durch mit Mentorinnen und Mentoren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie durch Netzwerkveranstaltungen, Workshops und Exkursionen
- Perspektivische Möglichkeit zur Anhebung von (privaten) **Fördersummen** vor dem Hintergrund steigender Lebenshaltungskosten, Inflation und anderen Stipendienarten etc.
- Verwendung und Höhe der **Akquisekostenpauschale** und weitere rechtliche Vorgaben durch das Stipendienprogramm Gesetz, die obersten Landesbehörden sowie das BMBF.